

KATHOLISCHE STIFTUNGSFACHHOCHSCHULE MÜNCHEN

**FACHHOCHSCHULE DER KIRCHLICHEN STIFTUNG
DES ÖFFENTLICHEN RECHTS
„KATHOLISCHE BILDUNGSSTÄTTEN
FÜR SOZIALBERUFE IN BAYERN“**

Zusammenfassung des Gutachtens zum Wert des Bürgerschaftlichen Engagements in Bayern

*Institut für Fort- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung (IF) der
Katholischen Stiftungsfachhochschule München
University of Applied Sciences*

Projektleitung:

Prof. Dr. Gerhard Kral, Forschungsbeauftragter, unter Mitarbeit von
Prof. Dr. Egon Endres, Präsident

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Erdenetungalag Byambajav, Diplom-Soziologin
Christine Ginger, Diplom-Sozialpädagogin (FH)
Dr. Walter Häcker, Organisationsentwickler und Moderator
Doris Knaier, Master of Social Work, Diplom-Sozialpädagogin (FH)

Don-Bosco-Str. 1
83671 Benediktbeuern
Tel. 08857-88-510
Email: gerhard.kral@ksfh.de

Preysingstr. 83
81667 München
Tel. 089-48092-1272

1 Gegenstand und Ziel des Gutachtens

Gegenstand

Gegenstand dieser gutachterlichen Untersuchung ist das Bürgerschaftliche Engagement in Bayern, insbesondere der Wert, den es schöpft. Unter Bürgerschaftlichem Engagement werden hier die

- freiwilligen, selbst gewählten und
- unentgeltlich geleisteten Aktivitäten von Personen und Gruppen verstanden, die sich
 - außerhalb der primären Netzwerke (Familie, Verwandtschaft) und
 - unterhalb staatlicher Maßgaben
 - in sehr unterschiedlichen Betätigungsfeldern
 - gemeinsam engagieren.

Der Wert dieses Bürgerschaftlichen Engagements kann sozial beziffert werden, aber auch monetär. Bürgerschaftliches Engagement entwickelt sich seit Jahren in vielen gesellschaftlichen Feldern, weil der ökonomische und soziale Umbruch im einzelnen Leben spürbar ist, indem

- soziale Bindungen wie z.B. die Familie als Unterstützungssystem nicht mehr zuverlässig zur Verfügung stehen,
- soziale Sicherungen zurückgefahren oder unbezahlbar werden,
- unterbrochene Beschäftigungsverhältnisse auf der einen Seite einen zeitlichen Freiraum schaffen, auf der anderen Seite die ökonomische Sicherheit in Frage stellen,
- in der Produktion die Abläufe soweit optimiert werden, dass Produkte immer billiger werden. Dienstleistungen müssen jedoch immer teurer werden, da sie sich nicht weiter optimieren lassen.
- de facto eine neue gesellschaftliche Absprache zwischen freiwilligem Engagement und professioneller Arbeit getroffen wird.

Das Gutachten untersucht im Rahmen des Möglichen alle Felder des Bürgerschaftlichen Engagements, insbesondere jedoch diejenigen, die von den neuen gesellschaftlichen Gegebenheiten besonders betroffen sind:

- Soziale Hilfe und Unterstützung: Freiwilligenagenturen/ Koordinierungsstellen und Nachbarschaftshilfen, freiwilliges Engagement in der Jugend- und Altenhilfe, Beratungsdienste von und für Migrantinnen und Migranten, Mütter- und Familienzentren
- Gesundheitsbereich: Selbsthilfegruppen und -organisationen
- Kultureller Bereich: z.B. Migrantinnen und Migranten, Vereine
- traditionelles Bürgerschaftliches Engagement in der Gemeinde: z.B. freiwillige Feuerwehr und Jugendarbeit in Verbänden und Vereinen.

Ziel und Untersuchungskonzept

Das Bürgerschaftliche oder freiwillige Engagement ist eine der tragenden Säulen unseres Gemeinwesens. Seit langem wird deshalb das Bürgerschaftliche Engagement in Bayern gefördert u. a. über das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement in Bayern („Wir für uns“ - Netzwerk Bürgerengagement in Bayern“) und spezieller Arbeitsgemeinschaften der Freiwilligenagenturen, der Selbsthilfeorganisationen, der Mütterzentren und Seniorenbüros

(vgl. dazu näher „Begriffsbestimmungen“, Abschnitt 3, und „Die Felder des Bürgerschaftlichen Engagements“ in der Langfassung des Gutachtens, Kapitel 5.1).

Kernziel des Gutachtens ist es, an zwei Beispielfällen mit Fakten und Zahlen nachzuweisen, dass Bürgerschaftliches Engagement Werte erzeugt – soziale und ökonomische Werte – und dass Investitionen zu dessen Ermöglichung und Förderung signifikant positive fiskalische und soziale Effekte erzeugen.

- Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, das Bewusstsein für die große Bedeutung des Bürgerschaftlichen Engagements zu verbessern und die Akzeptanz von „freiwilliger Bürgerarbeit“ zu erhöhen.
- Für die kommunale Ebene in Bayern müsste exemplarisch transparent zu machen sein, in welchem Ausmaß die variantenreichen Formen des freiwilligen öffentlichen Einsatzes Werte für die Aktiven und die Nutznießer, die sie stützenden Organisationen und das Gemeinwesen schaffen.
- Es gilt, schlüssig und wissenschaftlich fundiert die Frage zu beantworten, in welchen Formen und in welchem Grad Investitionen in den Bereich Bürgerschaftliches Engagement – insbesondere durch Schaffung der notwendigen und fördernden Rahmenbedingungen oder durch die Bereitstellung der benötigten Infrastruktur – erhöhtes soziales Kapital generieren können.

Aus dem Ergebnis wäre dann folgerichtig auch abzuleiten, welche Defizite sich mit dem Verzicht auf fördernde Investitionen ergeben würden.

Das Gutachten thematisiert die Effizienz auch der auf kommunaler Ebene eingesetzten Mittel. Um hier eine sachgerechte Entscheidung über Haushaltsmittel zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements treffen zu können, sollen mit diesem Gutachten monetäre und soziale Werte untersucht werden.

Die Kosten-Nutzen-Analyse ermittelt den monetär bezifferbaren Nutzen, beschreibt auch die nicht monetär bezifferbaren Nutzen des Bürgerschaftlichen Engagements und setzt ihn, sofern möglich, in Beziehung zu den eingesetzten Fördermitteln. Sie untersucht, in welchem Ausmaß Investitionen in das Engagement zur Einsparung von Sozialkosten für die öffentliche Hand führen können. Die monetär nicht eindeutig quantifizierbaren sozialen Wirkungen des Bürgerschaftlichen Engagements werden durch den Einsatz der Nutzwertanalyse erhoben. Diese Methode bewertet vorrangig den Nutzen, der sich nur qualitativ erfassen lässt, wie z. B. menschliche Faktoren, etwa Selbstbestätigung, soziale Zufriedenheit, emotionale Wärme im vertrauten Umgang im Gemeinwesen, Kompetenzgewinn u.a.m..

Das Ergebnis des Gutachtens liefert schließlich auch Hinweise darauf, unter Einsatz welcher der erprobten Methoden der Wert Bürgerschaftlichen Engagements am praktikabelsten und effektivsten untersucht, gemessen, visualisiert und allgemein verständlich dargestellt werden kann.

1.1 Auswahl der Gebietskörperschaften

Die Untersuchung wurde nach den folgenden Kriterien exemplarisch auf je einen Landkreis und eine kreisfreie Stadt konzentriert:

- ein ländlich geprägtes Gebiet ist mit einem großstädtischen Raum zu kontrastieren;
- die Strukturen des Bürgerschaftlichen Engagements müssten möglichst in allen relevanten Bereichen und das Gesamtbild prägenden Formen vorzufinden sein;
- es existiert ein breites Spektrum von Engagementstrukturen – von traditionellen Vereinen bis hin zu modernen und innovativen Formen wie z.B. der Selbsthilfe.

Die Auswahl fiel auf den Landkreis Cham und die kreisfreie Stadt Würzburg. Beide kommunale Gebietskörperschaften entsprechen den Auswahlkriterien in hohem Maße und versprechen dem gemäß den adäquaten Aufschluss im Sinne des Erkenntnisinteresses.

Im Landkreis Cham besteht eine lebhafte Kultur des Bürgerschaftlichen Engagements, die vom Landkreis ganz gezielt unterstützt wird. Eine Einrichtung wie der „Treffpunkt Ehrenamt“ und ein Projekt wie die geplante „Ehro-Card“ sind überregional beispielgebend.

Würzburg verfügt über eine vielfältige Ehrenamtslandschaft, die von der Stadt gezielt infrastrukturell und finanziell ausgestattet wird (vgl. dazu die Anschreiben der Bayerischen Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen an Frau Oberbürgermeisterin Dr. Pia Beckmann und Herrn Landrat Theo Zellner vom 20.12.2007 im Anhang).

Beide Kommunen bieten - stellvertretend für alle 71 Landkreise und 25 Kreisfreien Städte im Freistaat Bayern - einen Einblick in die Bandbreite und das Leistungsvermögen des Bürgerschaftlichen Engagements.

1.2 Bürgerschaftliches Engagement

Der Begriff „Bürgerschaftliches Engagement“, den das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement als Leitbegriff gewählt hat, wird auch in diesem Gutachten als Oberbegriff verwendet. Er bezeichnet die Tätigkeiten von Menschen, die in einem öffentlichen, gemeinnützigen Raum (also weder durch wirtschaftliche Zweckmäßigkeit oder staatliche Gebote verpflichtet noch durch familiäre Bedingungen bedingt) unentgeltlich, freiwillig und gemeinnützig zur Stärkung des Sozialen Kapitals beitragen.

Bürgerschaftliches Engagement ist

- freiwillig,
- nicht auf materiellen Gewinn gerichtet,
- gemeinwohlorientiert,
- öffentlich bzw. findet im öffentlichen Raum statt und
- es wird in der Regel gemeinschaftlich bzw. kooperativ ausgeübt.

Soziales Kapital und die damit zusammenhängenden Normen und Netzwerke der Gegenseitigkeit **bilden eine Energiereserve**, die sich nicht nur auf das individuelle Wohlbefinden, sondern auch auf die Stabilität und fruchtbare Entwicklung einer Gesellschaft auswirkt. **Soziales Kapital kann zur Quelle von Werten werden.**

2 Methodischer Ansatz

2.1 Die Kosten-Nutzen-Analyse

Das Bürgerschaftliche Engagement wird über alle Parteigrenzen hinweg als wichtiges und unverzichtbares Element gesellschaftlicher Kapitalbildung geschätzt. Im Vordergrund steht das „Soziale Kapital“ und die Frage „Wem nützt es?“.

Bürgerschaftliches Engagement möglichst ganzheitlich zu bewerten, ist Ziel dieses Gutachtens. Dazu wurde einerseits der ökonomische, also monetär quantifizierbare Nutzen des Bürgerschaftlichen Engagements ermittelt und andererseits die monetär nicht eindeutig quantifizierbaren sozialen Wirkungen untersucht.

2.1.1 Ermittlung des ökonomischen Nutzens (monetär quantifizierbar)

Wirtschaftlichkeit ist dann gegeben, wenn eine Verbesserung gegenüber dem Anfangszustand erwirkt wird und der Nutzen die Kosten übersteigt. Es geht um die Frage „Wie groß ist der Nutzen?“.

2.1.2 Soziale Wirkungen (monetär nicht eindeutig quantifizierbar)

Bei der Ermittlung der sozialen also monetär nicht eindeutig quantifizierbaren Wirkungen geht es um die Isolierung des Einflusses des Bürgerschaftlichen Engagements auf das komplexe soziale Geschehen. Die Frage ist hier: „Welches ist der Nutzen?“ Um aussagefähige Resultate zu erzielen, konzentrierten wir uns auf bestimmte Wirkungsaspekte und ermittelten die Wirkungen des Bürgerschaftlichen Engagements aus der Sicht von verschiedenen Zielgruppen. Dies geschah durch Befragungen. Damit erfassten wir den subjektiven Nutzen einer bürgerschaftlichen Dienstleistung. Dieser wurde aber nicht bewertet und vor allem nicht monetarisiert, sondern ergänzend zu den monetären Größen ausgewiesen. Dabei ging es auch um die Frage: „Was wäre anders, wenn Bürgerschaftliches Engagement nicht geleistet würde?“

2.2 Nutzwertanalyse¹

Die Nutzwertanalyse ist als Verfahren besonders geeignet zur Evaluation der vom Bürgerschaftlichen Engagement geschöpften Werte, zur Unterstützung von politischen Entscheidungen und Weichenstellungen auf dem Weg in die Zivilgesellschaft. Die Nutzwertanalyse kann gerade den Nutzen erfassen, der nicht in monetären Größen bestimmbar ist und ergänzt damit traditionelle Methoden zur Analyse der Wirtschaftlichkeit.

Vorteile sind:

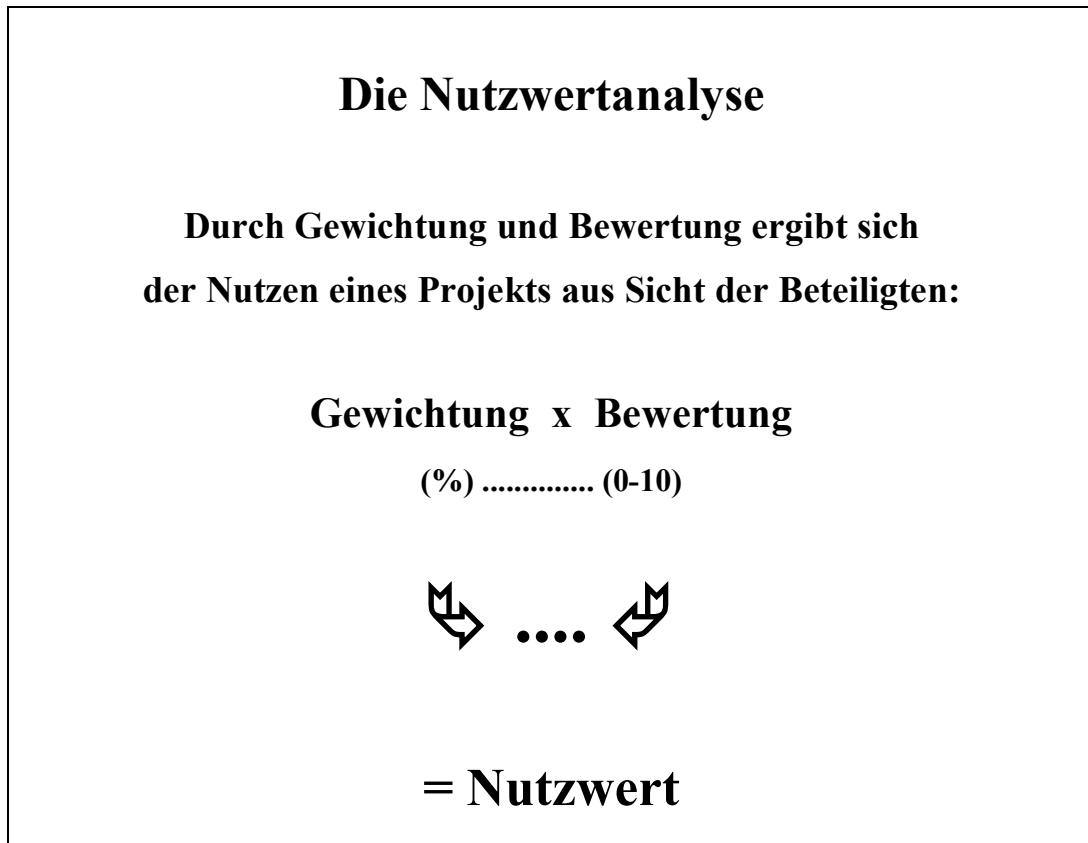
- Die Beteiligten bestimmen die Kriterien, ihre Gewichtung und bewerten subjektiv den Zielerreichungsgrad;
- die Nutzwertanalyse ermöglicht einen direkten Lernprozess.
- die einzelnen Kriterien können zu einer Gesamtbeurteilung zusammengefasst werden.

¹ vgl. dazu insb. Endres, Egon: Die Evaluation und Steuerung von Netzwerken durch Nutzwertanalysen. In: Kooperation konkret! 14. Fachtagung der Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftspsychologie 01./02. Februar 2008. Lengerich 2008, S. 85- 96

Die konkreten Schritte, die bei der Durchführung einer Nutzwertanalyse zu gehen sind:

1. Erarbeitung einer Kriterienhierarchie bzw. eines Kriterienbaums mit allen Beteiligten;
2. Entwicklung ausdifferenzierter Zieldimensionen, die die Ziele soweit präzisieren, dass es möglich wird, den Zielerreichungsgrad zu bestimmen;
3. Gesamtbeurteilung der Wirkungen in Form einer Nutzwertziffer.

Die Berechnung des Nutzwertes:



Bei den Wirkungen werden mit den Haupt- und Unterkriterien zwei unterschiedliche Dimensionen unterschieden. Es ist Aufgabe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die einzelnen Dimensionen zu gewichten und zu bewerten. Sowohl die Haupt- als auch die Unterkriterien werden entsprechend der Bedeutung, die ihnen von den Netzwerkpartnern zugemessen wird, mit Prozentgewichten so versehen, dass die Summe der relativen Gewichte aller Hauptkriterien 100 % ergibt. Die Bewertung erfolgt dann mit den Noten 1 bis 10. Bewertet wird, wie gut oder schlecht ein bestimmtes Kriterium (Ziel) bis zum Zeitpunkt der Bewertung erreicht worden ist. Durch Gewichtung und Bewertung ergibt sich der Nutzen des Einsatzes aus der Sicht der Beteiligten.

Es soll ein Lernprozess in Gang gesetzt werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewerten unter Anleitung der Moderatorinnen und Moderatoren ihre eigene Arbeit bzw. das Erreichte. Sie sollen sich gemeinsam vergegenwärtigen, wie es um die Rahmenbedingungen und die Handlungsformen des Engagements steht und worauf vielleicht die Aktivitäten künftig besser zu konzentrieren sind. Damit ermöglicht die Nutzwertanalyse eine Selbstkontrolle.

Das entscheidende Ziel der Nutzwertanalyse liegt darin, einen Konsens der Beteiligten über die Gewichtung und Bewertung der Kriterien herbei zu führen.

3 Kosten-Nutzen-Analyse – Datenlage und Ergebnisse

3.1 Grundlegende Rahmenbedingungen

Immer mehr Menschen in Deutschland engagieren sich ehrenamtlich. Fast jeder Dritte über 14 Jahre hat ein Ehrenamt inne. Mehr als 23,4 Millionen Menschen engagieren sich ehrenamtlich oder haben freiwillig bestimmte Aufgaben und Tätigkeiten übernommen. Eine soziale Zivil-/ Bürgergesellschaft muss in der Lage sein, gemeinschaftliche Fürsorge aktiv wahrzunehmen. Nicht nur unsere Demokratie, auch unsere Wirtschaft, unsere soziale Sicherung und unser kulturelles Leben beruhen auf der Bereitschaft zum Bürgerschaftlichen Engagement.

Diese Bereitschaft ist nicht selbstverständlich, sondern muss sorgsam gepflegt werden.

3.2 Die Felder des Bürgerschaftlichen Engagements in der Untersuchung

Das Bürgerschaftliche Engagement hat viele Gesichter (vgl. z.B. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2007, Stichwort: Bürgerschaftliches Engagement). Es lässt sich in drei verschiedene Formen nämlich das soziale, das politische oder das leitende Engagement unterteilen. Bürgerschaftliches Engagement im sozialen Bereich schafft Lebensqualität im näheren Lebensumfeld. Ob Bürger ihr berufliches Wissen einer sozialen Einrichtung zur Verfügung stellen wollen, ihre Zeit und Energie für soziale Freizeitaktivitäten, in der Nachbarschaftshilfe oder in Besuchsdiensten einsetzen, entscheiden sie selbst.

Das vorliegende Gutachten konzentriert sich auf exemplarisch ausgewählte Felder des sozialen Engagements:

- Freiwilligenagenturen/Koordinierungsstellen oder Nachbarschaftshilfen
- Selbsthilfen
- Mütter- und Familienzentren
- Migration
- Seniorenarbeit
- Jugendhilfe
- Freiwillige Feuerwehr.

3.3 Kriterien für die Bewertung des ökonomischen Nutzens

Die Bewertung des **ökonomischen Nutzens** ermittelt die in einem Jahr durch bürgerschaftlich Engagierte in einer Einrichtung durchschnittlich geleisteten Stunden, multipliziert mit dem Stundenlohn, der für einen hauptamtlichen Mitarbeiter in diesem Bereich bezahlt würde. Sofern nicht tarifrechtlich ermittelbar, wurden (wie in anderen vergleichbaren Studien) 8 € pro Stunde angesetzt. Es ist klar, dass bei hauptamtlicher Erledigung in aller Regel ein höherer Stundensatz zu bezahlen wäre. Auch würden Tätigkeitsmerkmale und persönliche Qualifikationen eine Rolle spielen. Um nicht zu „hoch“ zu rechnen, wurde in der Vergleichsrechnung dennoch dieser niedrige, nur knapp oberhalb des in der aktuellen Mindestlohndebatte liegende Satz, verwendet. Das bedeutet, dass die unmittelbare monetäre Wertschöpfung eher höher liegt, als hier ermittelt.

Um die Wertschöpfung zu ermitteln, wurden davon die Kosten für Aufwendungen (Personal- und Sachkosten für Koordination, Räume, Verpflegung usw.) abgezogen.

Auf den ersten Blick mag die formale Gleichsetzung des Tätigkeitswertes von freiwillig Engagierten mit hauptamtlichen Kräften nicht sofort einsichtig erscheinen. Dennoch ist aus forschungsstrategischer Sicht die Vorgabe eines „fiktiven Stundenlohns“ als Bewertungsmaßstab unverzichtbar. Der Zeitaufwand für eine Leistung ist meist problemlos zu dokumentieren, auch wenn ihm ein adäquater gesellschaftlicher Wert in Form einer materiellen Honorierung nur unzureichend beigemessen werden kann. Dies umso mehr, wenn auch noch Qualitätskriterien der erbrachten Leistung (bürgerschaftlich engagiert oder hauptamtlich professionell) berücksichtigt werden sollen. Als einigermaßen plausibel zu begründende Maßgabe bietet sich deshalb vorrangig die Orientierung an festen, (tarif-) rechtlichen Größen an. Zudem erfolgen auch die Berechnungen in viel zitierten vergleichbaren Studien auf diese Weise (vgl. z.B. den fiktiven Stundenlohn zwischen 8 und 12 EURO in Feslmeier u.a., 2004, S. 29 – 32). Zuletzt belegen die bestätigenden Aussagen in Einzelgesprächen mit Betroffenen und die Verwendung des empfohlenen Wertes in der überwiegenden Mehrheit der Fragebögen die hohe Akzeptanz.

3.3.1 Die unmittelbar monetäre Wertschöpfung im Landkreis Cham

Die Daten zur Ermittlung des Wertes des Bürgerschaftlichen Engagements im Rahmen einer Kosten-Nutzen-Analyse wurden mittels eines Fragebogens erhoben. Es wurden 390 Fragebogen verteilt, der Rücklauf an vollständig ausgefüllten Bogen betrug 36 %.

Feld	BE - Nutzen	BE - Kosten	Wertschöpfung
Freiwilligenagentur/ Koordinierungsstellen	483.832 €	27.900 €	455.932 €
Selbsthilfe	90.266 €	32.770 €	57.496 €
Mütter- und Familienzentren	10.480 €	8.380 €	2.100 €
Migration	36.300 €	686 €	35.614 €
Senioren	72.761 €	10.380 €	62.381 €
Jugendhilfe	142.746 €	80.720 €	62.026 €
Freiwillige Feuerwehr	1.616.320 €	177.868 €	1.438.452 €
Gesamt	2.452.705 €	338.704 €	2.114.001 €

Im Schnitt stiftet also der Einsatz von 1 € Kosten einen Nutzen von 7,24 €

3.3.2 Die unmittelbar monetäre Wertschöpfung in der kreisfreien Stadt Würzburg

Hier betrug der Rücklauf der 139 ausgegebenen Fragebogen 70 %. Gerechnet wurde wieder nach den in Abschnitt 3.3 genannten Kriterien.

Die unmittelbare monetäre Wertschöpfungen:

Feld	BE - Nutzen	BE - Kosten	Wertschöpfung
Freiwilligenagentur/ Koordin/ Nachbarschafts-Hilfe	3.079.392 €	560.700 €	2.518.692 €
Selbsthilfe	1.420.396 €	47.120 €	1.373.276 €
Mütter- und Familienzentren	11.200 €	5.500 €	5.700 €
Migration	72.012 €	12.300 €	59.712 €

Senioren	391.540 €	62.310 €	329.230 €
Jugendhilfe	779.510 €	69.300 €	710.210 €
Freiwillige Feuerwehr	990.000 €	300.000 €	690.000 €
Gesamt	6.744.050 €	1.057.230 €	5.686.820 €

Im Schnitt stiftet also hier der Einsatz von 1 € Kosten einen Nutzen von 6,38 €

3.3.3 Regionale Unterschiede im Verhältnis von Kosten und Nutzen

Das Verhältnis zwischen Kosten und Nutzen im Landkreis Cham und in der Stadt Würzburg ist insgesamt vergleichbar. In einigen Untersuchungsbereichen – z.B. Mütter- und Familienzentren, Selbsthilfe, Migration oder auch Jugendhilfe – zeigen sich jedoch z.T. sehr auffällige Unterschiede.

Der Rücklauf der Fragebögen von Mütter- und Familienzentren war in beiden Untersuchungsregionen sehr dürftig. Auch blieben die Bögen überwiegend lückenhaft ausgefüllt. Erhebliche Unsicherheiten bei der Aufgabe, freiwilligen Einsatz stunden- und geldmäßig zu dokumentieren, werden ganz offensichtlich. Aus dem wiederholten Vermerk „unbezahlbar“ bei der Frage nach dem jährlichen Nutzen spricht sicher eine hier besonders ausgeprägte Reserviertheit gegenüber Vorhaben, freiwillige Leistungen und Aktivitäten in Zeitaufwand und Geldwerten zu messen. Es scheint naheliegend, dass deshalb der Nutzen in der subjektiven Einschätzung im Vergleich zu anderen Bereichen deutlich unterbewertet wird, während die Kosten offensichtlich sind.

Bei der Selbsthilfe handelt es sich im Landkreis Cham um kleine Selbsthilfegruppen mit wenigen bürgerschaftlich Engagierten (z.B. Alleinerziehende, Schlaganfall, Parkinson oder Diabetiker, meist bis zu fünf, höchstens zehn Aktiven). Eine Ausnahme macht nur die Chamer Tafel mit etwa 100 Helferinnen und Helfern. Bei mehreren der ausgewerteten Fragebögen aus dem Selbsthilfebereich (Rücklaufquote 45 %) fallen hohe Kosten bei gleichzeitig niedrig angesetztem Nutzen besonders auf. Im Gegensatz dazu ist die Selbsthilfelandchaft in der Stadt Würzburg mit fast doppelt so vielen Gruppen sehr ausgeprägt, vielfältig und strukturell stark verfestigt. Sie wird unterstützt, belebt und mitgestaltet durch ein eigenes Selbsthilfebüro mit zurzeit fünf Mitarbeiterinnen. Es steht ein eigenes Selbsthilfehaus für etwa 70 Einzelgruppen zur Verfügung. Hier belegen die Fragebögen (Rücklaufquote 60 %) bei äußerst geringen Kostenansätzen durchgängig hohe Nutzwerte.

Der größte Kontrast in der Kosten-Nutzen-Relation ergibt sich im Feld Migration. Dabei ist zu bedenken, dass im Landkreis Cham nur sehr wenige Initiativen zu erfassen waren mit weniger als zehn Engagierten (Förderverein „Mutti lernt Deutsch“ und Hausaufgabenbetreuungen für Kinder aus zugewanderten Familien), Initiativen mit äußerst geringem Aufwand, aber hoher Einschätzung des erzielten Nutzens. Da es sich um zahlenmäßig marginale Einzelfälle handelt, bleibt die Aussagekraft der hier ermittelten Werte stark eingeschränkt. Im Gegensatz dazu sind im Migrationsbereich in der Stadt Würzburg nach den Angaben fast 70 Personen bürgerschaftlich engagiert. Aufgrund organisatorisch abgesicherter Strukturen in der Kooperation von Sozialreferat, Ausländerbeirat und Wohlfahrtsverbänden, ist der Kostenfaktor vergleichsweise hoch.

Grundsätzlich bedürfte es gerade angesichts der deutlichen Abweichungen sowohl im Vergleich der untersuchten beiden Kommunen als auch im Vergleich der Untersuchungsbereiche untereinander weiterer und tiefer gehender Analysen. Mit den erhobenen Daten im Rahmen dieser Untersuchung wurden Faktoren sichtbar, die die ökonomischen und sozialen Wirkungen Bürgerschaftlichen Engagements mitbedingen, selbst

aber nicht Gegenstand dieser Erhebung und so für die Interpretation nicht einsetzbar waren. Es ergeben sich neue Fragestellungen, die erst in weiteren Schritten zu klären wären. So müsste viel stärker die gesamte Sozialstruktur des Landkreises und der Stadt transparent gemacht werden, um die charakteristischen Formen Bürgerschaftlichen Engagements mit ihren Effekten erklären zu können. Auf den letztgenannten Bereich angewendet könnten statistische Daten sehr hilfreich sein, z.B. über die Zahl der Migrantinnen und Migranten, die Alterstruktur, die Zuwanderung im Jahresverlauf, die konkreten Bedarfslagen vor Ort, die vorhandene professionelle Unterstützungsstruktur, die Evaluation der erbrachten Dienste und Leistungen.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist die Auswirkung geografischer, politischer und kommunikativer Gegebenheiten auf die Ausprägung Bürgerschaftlichen Engagements: welche Rolle spielen Weite und Distanz in einem großflächigen Landkreis bei den Interaktionsbeziehungen und beim gegenseitigen Austausch im Vergleich zu einer Großstadt mit hoher Bevölkerungsdichte, unmittelbarer Nähe und einer erheblich größeren Verwaltungsdichte als Gemeinde und Kreis in einem.

Auch könnten der jeweilige Grad der organisatorischen Einbettung Bürgerschaftlichen Engagements und die Intensität der Netzwerkbildung in jedem Untersuchungsbereich gesondert empirisch festgestellt werden, um Schlüsse ziehen zu können, inwieweit z.B. gezielte kommunale (Anschub-)Investitionen den Nutzwert zu steigern vermögen. Erhöht der Auf- und Ausbau einer sachlich, finanziell und personell ausgestatteten Infrastruktur die Motivation zu Bürgerschaftlichem Engagement, werden so neue Leistungsbereiche erschlossen und verändert sich dadurch das soziale Klima im Gemeinwesen?

Außerdem lassen sich neue, auch politisch höchst aufschlussreiche Erkenntnisse erwarten, wenn weitere kommunale Ebenen ins Blickfeld genommen werden, in denen es weder einen „Treffpunkt Ehrenamt“ noch ein kommunales Selbsthilfebüro gibt.

3.4 Der nichtmaterielle Nutzen: Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Frage „Was wäre anders, wenn Bürgerschaftliches Engagement nicht geleistet würde?“ lässt im Umkehrschluss Aussagen über den Nutzen zu.

Engagement bedeutet Teilhabe. Es ist ein unverzichtbarer Beitrag zur Demokratie! Engagierte verstehen sich häufig als Bindeglied zwischen Nutznießern und Gesellschaft. Sie schaffen Bewusstsein im Sinne der Zielgruppen. Engagierte bilden soziales Kapital und leisten damit einen wichtigen Beitrag für das Gemeinwohl.

Das soziale Klima in den Kommunen würde ohne den Beitrag der Engagierten in Vereinen, Initiativen, Kirchen, Jugendgruppen, im Sport und in der Kultur kalt und rau (vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), 2008, S. 180 ff.), ein Ergebnis u. a. auch dieser Befragung. Umgekehrt fühlen Bürger sich sicherer und aufgehobener, also „wohler“, in einer Umgebung von subjektiv gefühlter sozialer Wärme.

Die soziale Landschaft würde sich völlig verändern, wenn das Engagement wegfiel. Die Angebote für die Zielgruppen in beiden Gebietskörperschaften würden sich stark verändern, reduziert oder ganz unterbleiben. Verbunden mit dem Begriff des „Wohlfühlens“ ist es das „Gemeinwohl“, das etwas über die Art des Zusammenlebens von Gemeindemitgliedern und deren Wohlergehen im gesellschaftlichen Sinne aussagt.

Die Kommunen können mit dem Bürgerschaftlichen Engagement die Qualität und Akzeptanz ihres kommunalpolitischen Handelns verbessern. Das belegen die Aussagen zum Imageverlust, wenn Engagement wegfällt. **Gutes bzw. schlechtes Image eines Landkreises oder einer Stadt steht und fällt mit vielfältigen Hilfen und Angeboten für die Bürger.**

Die Engagierten sehen ihre Arbeit auch als Politikum und zeigen in unserer Befragung ein hohes Maß an politischem Bewusstsein.

Der Wegfall von Engagement hätte auch gravierende finanzielle Auswirkungen. Die Kosten würden steigen, weil einen Teil der Arbeit dann – anders gefasst – Professionelle übernehmen müssten. Besonders die niedrigschwelligen Angebote würden wegfallen.

Aus den Ergebnissen der Kosten-Nutzen-Analyse lässt sich in allen Untersuchungsbereichen ersehen, dass sich Menschen bürgerschaftlich unentgeltlich engagieren, um

- einerseits **für andere von Nutzen** zu sein (Stichworte u.a. „Vereinsamung“, Verschlechterung des Gesundheitszustandes“)
- aber auch um andererseits **für sich selbst einen gewissen Nutzen** daraus zu ziehen (Stichworte: Kontakt, Kompetenzgewinn, Anerkennung).

Übertragen auf das Gemeinwesen ist der Nutzen für die Zielgruppen und die Engagierten der Weg zu einer solidarischen Gemeinschaft. Die Verknüpfung von Gemeinwohl und dem individuellem „Wohl-Sein“ ist offensichtlich.

4 Die Nutzwertanalyse

4.1 Die Methode

4.1.1 Charakterisierung der Methode

Die Nutzwertanalyse bewertet Nutzen, der sich nur qualitativ erfassen lässt, z. B. menschliche Faktoren, wie soziale Zufriedenheit oder Kompetenzgewinn. Die Nutzwertanalyse ergänzt damit traditionelle Methoden zur Analyse der Wirtschaftlichkeit.

- Bei der Nutzwertanalyse schätzen die Beteiligten selbst Effekte, ihre Gewichtung und Bewertung ein.
- Zusammen mit der Fremdeinschätzung durch die Kosten-Nutzen-Analyse ergibt sich somit ein umfassendes Bild.
- Die Verbindung von Selbst- und Fremdeinschätzung ermöglicht, die Stärken beider methodischen Ansätze zum Tragen zu bringen.
- Selbsteinschätzung generiert Wissen, das durch Fremdeinschätzung nicht sichtbar würde.
- Andererseits vermeiden Elemente der Fremdeinschätzung den möglichen „blinden Fleck“ der Selbsteinschätzung.

Die Nutzwertanalyse verbindet die Erstellung des Gutachtens für die beteiligten Kooperationspartner/innen auch mit einem Lernprozess. Damit ist gesichert, dass sich ein weiterer Nutzen einstellt. Die durch die Nutzwertanalyse gewonnenen Erkenntnisse können sofort vor Ort für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen und in der Zusammenarbeit Verbesserungen anstoßen. Beteiligte hierbei sind sowohl die Engagierten und die Nutznießer des Engagements, als auch kommunale Instanzen, Verbände und Geldgeber.

Die Nutzwertanalyse ist eine formative Evaluation, bei der die wichtigste Rolle den Projekt-Teilnehmern zufällt. Da die Beteiligten die Kriteriengewichtung und -bewertung im Dialog herbeiführen, erfolgt die Bewertung intersubjektiv. Der konsens-orientierte Dialog liefert hierfür wesentliche Erkenntnisse und Belege.



Die Tischvorlage des Kriterienbaums

Das Bürgerschaftliche Engagement bezieht sich auf die Arbeit mit Menschen, der Natur, der Kultur etc

Hauptkriterien (HK): Beteiligte, Gruppen	Unterkriterien (UK): Konkrete Bedingungen	Erläuterungen, einige Beispiele, die gerne ergänzt werden können
1. Die Engagierten	1.1 Die Engagierten machen eine für andere sinnvolle Arbeit	<i>fühlen sich gebraucht, bekommen dadurch Bestätigung haben ein gutes, wertschätzendes Verhältnis zu den Menschen mit denen sie arbeiten</i>
	1.2 Die Engagierten verbinden ihr Engagement gut mit ihrem Leben	<i>erhalten eine angemessene Aufwandsentschädigung (bis hin zur Anrechnung bei der Rente etc.) bekommen Kosten erstattet, sind materiell nicht auf das Engagement angewiesen machen eine klar festgelegte, abgegrenzte Tätigkeit, die außerhalb einer Erwerbsarbeit liegt und mit Familie, Hobbies etc. vereinbar ist.</i>
	1.3 Die Engagierten können ihre Fähigkeiten einsetzen	<i>selbst gewählt, selbstbestimmt, eigene Motivation – im Rahmen dessen, was von der Aufgabe her möglich ist. gute Passung zwischen Stärken, Neigungen und Fähigkeiten identifizieren sich mit der Tätigkeit. Ihre Arbeit fordert und fördert Engagement (keine Überforderung)</i>
	1.4 Die Engagierten gewinnen selbst beim Engagement	<i>Selbstbewusstsein, Gefühl für den eigenen Wert, Spaß finden Kontakte engagieren sich in der Öffentlichkeit fühlen sich wohl in einer Gruppe von Engagierten</i>
2. Die Nutznießer: Menschen/ Natur/ Kultur	2.1 Die Nutznießer bekommen im Ergebnis etwas Gutes	<i>Kontakt, Dienstleistung, Information, eine kulturelle Leistung Natur wird erhalten oder sogar Schäden behoben</i>
	2.2 Beziehung zwischen Nutzern und Engagierten sind der Freiwilligkeit der Aufgabenerfüllung angemessen	<i>In dieser Beziehung existiert nicht der Ergebnis- und Kostendruck wie bei normal bezahlter Arbeit. Die Beziehung zwischen Engagierten und den Nutznießern hat eine eigene Qualität</i>

3. Die Institutionen, in deren Rahmen das BE angeboten wird	3.1 Die Institutionen unterstützen die Engagierten	mit fachlichen und persönlichen Fortbildungen, Supervision, Kontakten, Geräten, Räumen, mit rechtlichen Absicherung bei Fehlern, durch speziell ausgebildete oder fortgebildete Fachkräfte, mit Strukturen z.B. in der Hierarchie, die der Aufgabe und deren freiwilligen Erledigung angemessen sind, fördern den Austausch mit anderen Engagierten.
	3.2 Die Institutionen helfen eine geeignete Tätigkeit zu finden	die professionelle Tätigkeit wird nicht ersetzt, sondern ergänzt, suchen Einsatzstellen klare Festlegung und Abgrenzung der Tätigkeit, sorgen um Ersatz bei Verhinderung ermöglichen ein Engagement auf Zeit
	3.3 Die Institutionen vertreten das BE nach außen	sorgen dafür, dass das Engagement wahrgenommen wird
	3.4 Die Institutionen bekommen Mittel um das BE zu koordinieren und zu organisieren	verbessern die Bedingungen für das Engagement durch organisatorische Unterstützung tragen dazu bei, dass BE effektiv geleistet werden kann. sind das Geld wert, das sie kosten.
4. Gemeinde, Stadt, Landkreis, der Staat	4.1 Menschen - Engagierte und Nutznießer - werden eingebunden	Das Zusammenleben im Gemeinwesen, in der Kommune und im Landkreis wird gestärkt Öffentliche Teilhabe, Mitgestaltung und Mitverantwortung der Bürgerinnen und Bürger Tätigkeit in einem Bereich, der zwischen Privatheit z.B. in Familie und Freundschaft und Öffentlichkeit als Arbeitnehmer/Kunde/Staatsbürger liegt. Durchsetzungsvermögen in Administration und Politik ist angemessen und ausreichend.
	4.2 eine Arbeit, die nach allgemeinem Verständnis getan werden muss und die sonst von niemandem getan würde, wird getan.	Aufgaben, die nicht zu bezahlen sind werden übernommen. Unterstützung des Gemeinwohls Aufgaben, die von Einrichtungen z.B. der Pflege oder der Sozialen Arbeit nicht erledigt werden, werden getan.
	4.3 die nötigen Mittel werden bereitgestellt	Finanzielle Mittel für Investitionen und Personal- und Sachmittel (Selbsthilfebüros, Netzwerke auf Gemeinde-, Stadt-, Kreis oder Landesebene) sind ausreichend vorhanden.

4.1.2 Workshop in Cham

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Gekommen waren Engagierte aus den Tätigkeitsfeldern

- Hospiz und Familiendienst (3)
- Koordination/ Administration und Freiwilligenagentur (5)
- Politik (1)
- Selbsthilfe (4)
- Freiwillige Feuerwehr, DRK (4)
- Migration (1)
- Senioren (6)
- Jugendhilfe (5)
- Nutznießer (3), Engagierte, wenn auch nicht in den eingeladenen Tätigkeitsfeldern

(Vier Personen bezeichnete sich ausdrücklich als zugehörig zu zwei Tätigkeitsfeldern)

4.1.3 Workshop in Würzburg

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Gekommen waren Engagierte aus den Tätigkeitsfeldern

- Nachbarschaftshilfe (3)
- Politik/ Administration (5)
- Selbsthilfe (8)
- der Freiwilligen Feuerwehr (9)
- Freiwilligenagenturen/ Migration (8)
- Senioren (9)
- Jugend/ Familie (7)

(Eine Person bezeichnete sich ausdrücklich als zugehörig zu zwei Tätigkeitsfeldern).

4.1.4 Ergebnisse und Erläuterung

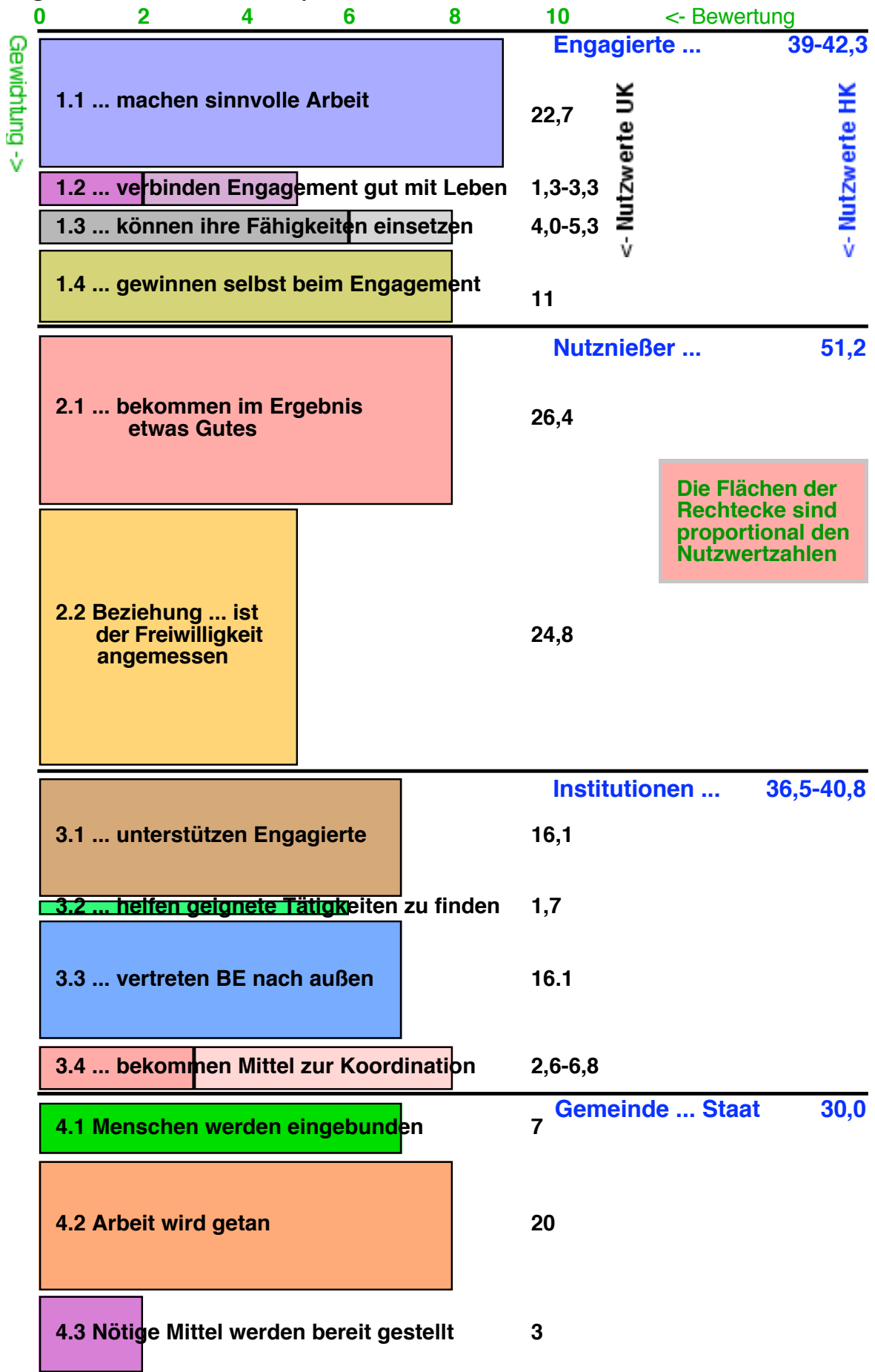
Zuerst wurden die Gewichte der Hauptkriterien relativ zueinander (in %-Werten ausgedrückt) ermittelt, dann die der Unterkriterien. Daraus errechnet sich der Sollzustand oder die relative Wichtigkeit dieser Kriterien untereinander, und schließlich wurde auf einer Skala (0 - 10) bewertet, wie gut diese im konkreten Fall und Ort erfüllt waren.

Die Ergebnistabellen im Vergleich

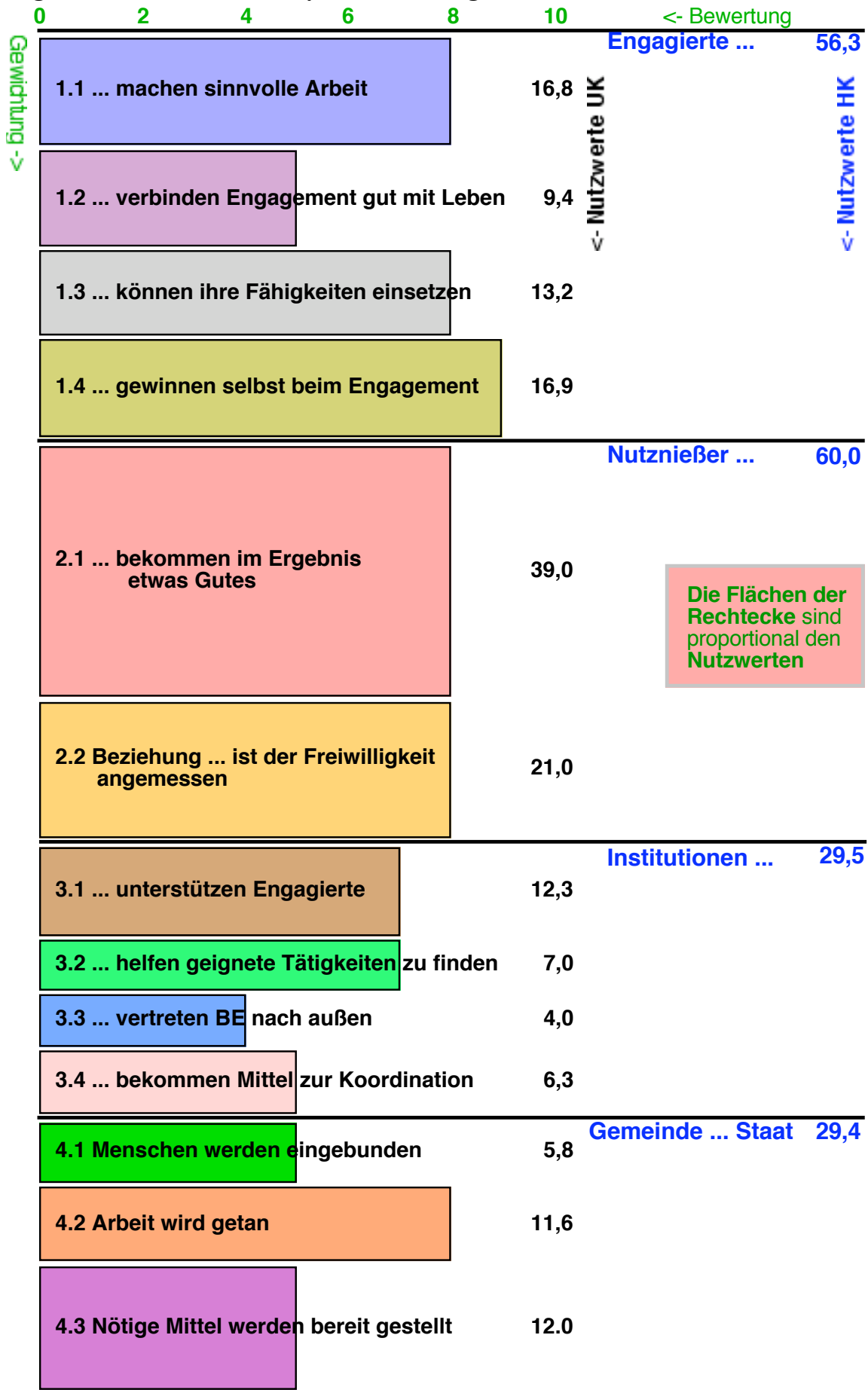
Gewichte der Hauptkriterien	Cham	Würzburg
Die Engagierten	24	30
Die Nutznießer	33	30
Die Institutionen	23	20
Gemeinde ... Staat	20	20
Summe	100 %	100 %

Zum Verständnis der Nutzwerte und ihrer Berechnung werden die Ergebnisse aus Cham und Würzburg gegenübergestellt (beide Ergebnisse sind zwar unterschiedlich, aber nicht gegensätzlich in ihrer Tendenz). Was man daraus sachlich und politisch schließen kann, wird weiter unten an Hand von Ergebnissen beider Beispiele erläutert.

Ergebnisse der Nutzwertanalyse im Landkreis Cham



Ergebnisse der Nutzwertanalyse in Würzburg



In dieser Grafik (Bewertung gegen Gewichtung) sind die errechneten Nutzwerte gleich den Flächen der verschieden farbigen Rechtecke.

Die Höhe der Rechtecke stellt die Gewichtung (Produkt aus den Gewichten Hauptkriterium * Unterkriterium) dar, die Breite die Bewertung. Damit ist die Fläche proportional dem Nutzwert (der jeweils als schwarze Vergleichszahl hinter der Fläche steht). Die blauen Zahlen ganz rechts sind die Nutzwerte der Hauptkriterien als Summe der Nutzwerte der Unterkriterien.

Diese Flächendarstellung visualisiert die Nutzwerte, so dass Vergleiche angestellt werden können und eine augenfällige Diskussion über Effekte möglich ist: „Was wäre wenn“, also wo sich eher eine Veränderung der Punktwerte lohnt oder wie sich eine Verringerung der Gewichtung auswirkt.

Interpretation der Nutzwerte als Verbesserungspotential

Die zu den einzelnen Unter- und Hauptkriterien ermittelten Nutzwert-Zahlen erlauben eine weitere Schlussfolgerung. Wie eben beschrieben wird in den Grafiken 2 zunächst einmal der bereits vorhandene Nutzwert sichtbar.

Die Ergebnisse der gesamten Nutzwertanalyse können aber auch nach der Ausbaufähigkeit der einzelnen Unterkriterien analysiert werden. Welche konkreten Veränderungen versprechen nachhaltige Verbesserungen? Die Antwort ergibt sich aus der Frage: Welchen Zuwachs an Nutzwert könnte erreicht werden, wenn es gelänge die Bewertungen bis zum Optimum (10 Punkte) zu steigern.

Das Ergebnis ist interessant, diese Verbesserungspotentiale sind bis auf einige spezifische Unterschiede ähnlich im Landkreis Cham und in Würzburg.

Unterkriterium (UK)	Cham	Würzburg
<i>4.3 Die nötigen Mittel werden (von der öffentlichen Hand) bereitgestellt</i>	12,0	12,0
<i>2.1 Die Nutznießer bekommen im Ergebnis etwas Gutes</i>	6,6	9,8
<i>1.2 Die Engagierten verbinden ihr Engagement gut mit ihrem Leben</i>	3,3 - 5,3	9,4
<i>3.4 Die Institutionen bekommen Mittel um das BE zu koordinieren und zu organisieren</i>	1,7 - 6,0	9,4
<i>3.3 Die Institutionen vertreten das BE nach außen</i>	6,9	6,0
<i>4.1 Menschen - Engagierte und Nutznießer - werden im Gemeinwesen eingebunden</i>	3,0	5,8
<i>3.1 Die Institutionen unterstützen die Engagierten</i>	6,9	5,3
<i>2.2 Beziehung zwischen Nutzern und Engagierten sind der Freiwilligkeit der Aufgabenerfüllung angemessen</i>	24,8	5,3
<i>1.1 Die Engagierten machen eine für andere sinnvolle Arbeit</i>	2,5	4,2
<i>1.3 Die Engagierten können ihre Fähigkeiten einsetzen</i>	2,8 - 5,8	3,3
<i>3.2 Die Institutionen helfen eine geeignete Tätigkeit zu finden</i>	1,2	3,0
<i>4.2 Eine Arbeit, die nach allgemeinem Verständnis getan werden muss und die sonst von niemandem getan würde, wird getan.</i>	5,0	2,9
<i>1.4 Die Engagierten gewinnen selbst beim Engagement</i>	2,8	1,9

Absteigend geordnet bezgl. Würzburg

Daraus lassen sich politische Folgerungen ableiten:

Mit einem Nutzwert von 12 hat UK 4.3 das deutlich höchste Ausbaupotential.

- Erste Priorität hat also Bereitstellung der nötigen Mittel durch die öffentlichen Hände, will man eine deutliche Verbesserung des Bürgerschaftlichen Engagements erreichen.

Mit einem Nutzwert von mehr als 9 werden in Würzburg den UK 2.1, 1.2 und 3.4 ein überdurchschnittliches Ausbaupotential zuerkannt. Es lohnt sich also, um mehr Bürgerschaftliches Engagement zu ermöglichen, dafür auch neue Strategien zu entwickeln,

- die Effektivität des Engagements zu überprüfen, ob also die Nutznießer wirklich das Richtige bekommen,
- Engagement und Leben besser vereinbar zu machen (wozu auch das Thema der angemessenen Aufwandsentschädigungen gehört) und
- Koordinations-Angebote auszubauen.

Immerhin noch bei 5 liegen die Ausbaupotentiale von UK 3.4, 4.1, 3.1 und 2.2. Demnach sind förderlich:

- Bessere Außenvertretung/-wahrnehmung,
- wirkliche Teilhabe, statt nur allgemeine Beteiligung, an für die Durchführung des Engagements relevanten politischen Entscheidungen,
- die Institutionen ausbauen um ihnen mehr Unterstützung zu ermöglichen (Weiterbildung, Supervision.).
- Der „Ausreißer“ bei UK 2.2 mit 24,8 in Cham liegt als Ursache die Erfahrung der Überlastung und Selbstüberforderung zu Grunde. Auch hier können Weiterbildungs- und Supervisionsangebote helfen.

Auch die Bewertung der UK 1.1, 1.3, 3.2, 4.2 und 1,4 zeigen noch Ausbaupotentiale:

- Offenbar lohnt es sich, Sinnfragen innerhalb der Gruppen der Engagierten zu klären (z.B. in bereichsübergreifenden Workshops) und immer wieder darauf zu achten, dass auch die Engagierten bei ihrer Arbeit gewinnen. Der Wunsch nach persönlichem Wachstum ist ein Motiv zu Engagement.

4.1.5 Zusammenfassung

Im Landkreis Cham und in Würzburg waren im Bereich Bürgerschaftliches Engagement besonders gut ausgestattete Strukturen zu untersuchen. Deshalb ist das Ergebnis des Wertgutachtens die Darstellung: Was kann dabei entstehen, wenn Gebietskörperschaften sich besonders der Pflege des Bürgerschaftlichen Engagements annehmen.

Die Forderungen und Wünsche, die sich aus der Nutzwertanalyse ergeben sind:

- Engagement wird vielfach ohne die Erwartung einer Aufwandsentschädigung geleistet. Engagierte setzen neben ihrer Zeit auch Geld und Sachkosten wie Telefon oder Kosten für Mobilität ein. Engagement von Jugendlichen – vor allem wenn sie schlecht ausgebildet sind- und von Menschen mit geringem Einkommen muss jedoch mit einer Aufwandsentschädigung erst ermöglicht werden. Hier liegt ein Erschließungspotential.
- Für die finanziell besser gestellten Menschen ist die Anrechenbarkeit des Engagements in der Steuer oder auf die Rente wichtig. Hier sind die vorhandenen Möglichkeiten zu wenig bekannt.
- Den Institutionen wie der Treffpunkt Ehrenamt in Cham und das Selbsthilfe-Büro in Würzburg, aber auch den Institutionen und Organisationen, in deren Rahmen

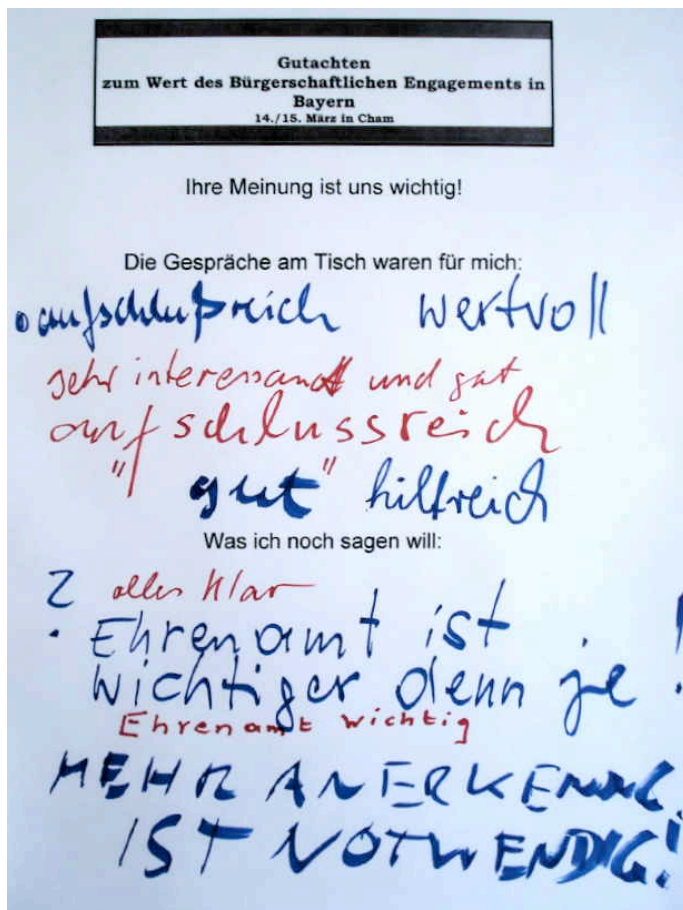


Bürgerschaftliches Engagement angeboten wird, kommt eine zentral wichtige Bedeutung zu. Ohne ihre Unterstützung würde das Ehrenamt in manchen Bereichen einfach nicht stattfinden.

Ihre Bedeutung liegt vor allem darin, dass sie die Engagierten mit Fortbildung, Supervision, fachlicher Qualifizierung, Krisenintervention, Koordination, politischer Vertretung, Bereitstellung von Räumen und Material sowie technischer Hilfe bei der Erstellung von Internetseiten beistehen.

- Wenn „gute“ motivierende Bedingungen für ein freiwilliges Engagement vorhanden sind, dann wecken diese die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger. Von öffentlicher Seite Engagement einzufordern wird nicht das gewünschte Ergebnis bringen. Motivierend sind: Mitentscheidungsrechte, Berücksichtigung der persönlichen Bedingungen z.B. Zeiteinsatz, rechtliche Absicherung durch die Ehrenamtsversicherung und Unterstützung bei Schwierigkeiten und Überforderung. Die gute Seite der Eigendynamik des Ehrenamts ist, dass Menschen sich von einer sinnvollen Aufgabe ansprechen lassen. Deshalb suchen sich offensichtlich viele Engagierte die Aufgabe selbst und verlassen sich nicht auf vermittelnde Institutionen.

4.1.6 Rückmeldungen



„Die Gespräche am Tisch waren für mich aufschlussreich“, dieser Satz war die Rückmeldung mit dem höchstens Zustimmungsgrad. Somit war das - neben der Gewinnung der Nutzwerte - wichtigste Ziel der Workshops erreicht worden: Für die Teilnehmerinnen- und Teilnehmer war es ein persönlicher Gewinn, sich mit engagierten Menschen, gerade auch aus anderen Tätigkeitsbereichen, über die eigenen Erfahrungen und Motive auszutauschen.

Gefragt wurde auch: „Kann aus der Nutzwertanalyse ein Instrument zur Selbsteinschätzung von Kommunen entwickelt werden?“ Als Beispiel wurde diskutiert, ob so eine Checkliste entwickelt werden kann zum Thema: Was ist zu tun, um mehr bürgerschaftliches Engagement zu ermöglichen? Die meisten der Anwesenden sagten dazu „Ja“.